



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 248. **Montag, den 24. Oktober.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Breslauer Zeitung" hat bereits den ersten Kanonenschuß an der Donau fallen hören. Wie ihr nämlich „gut unterrichteter Korrespondent" aus Bukarest vom 11. Oktober schreibt, „kamen russische Ingenieur-Offiziere bei Messung der Tiefe der Donau dem rechten Ufer des Flusses zu nahe. Da sie trotz einer Warnung türkischerseits nicht zurückgingen, wurde ein scharfer Kanonenschuß abgefeuert, der einen Major tödtete. Alle neueren Briefe aus den Donaufürstenthümern bestätigen die Nachricht, daß die Türken wirklich Anstalten zu einem Donau-Uebergange treffen. Auch an anderen Punkten finden auf beiden Seiten sehr bedenkliche Truppenbewegungen statt."

Die Wiener Zeitungen, welche Nachrichten aus Bukarest bis zum 12. haben wollen, haben nichts von dem Kanonenschuß gehört, reden aber viel von Truppenbewegungen auf beiden Seiten. Nach einem Schreiben aus Galacz vom 8. haben die russischen Truppenbewegungen in diesen Tagen begonnen und entwickelte sich die erste Operation zwischen Giurgewo und Ismail; auch die Türken konzentriren sich gegen Ismail. — Aus einem „Privatschreiben" enthält der „Wanderer" die Mittheilung, „daß Omer Pascha mit einer entsprechenden, nicht sehr bedeutenden Truppenmacht eine im türkischen Gebiete gelegene, von etwa 20 Fischern und Flößern bewohnte Insel bei Widdin besetzt habe. Es könnte dies auf die Absicht, einen Donauübergang an dieser jedenfalls geeigneten Stelle zu bewerkstelligen, hindeuten, wenn nicht Omer Pascha das gleiche Manöver an beiläufig 12 verschiedenen Donaustellen ausgeführt hätte. Auf russischer Seite wurden bis zum 11. d. M. keine außergewöhnlichen Truppenbewegungen in der Richtung gegen Widdin wahrgenommen."

Nach einem anderen Schreiben in demselben Blatte „haben die Russen in der kleinen Walachei die von der siebenbürgischen Grenze zur Donau führende Straße und die Ufer des Schylflusses, wo sich die Straße von dem Flusse trennt, besetzt. Am 11. d. M. war noch kein Befehl zum Weitermarsche gegeben und es scheint, daß auch an der Grenze der kleinen Walachei gegen die Türkei russische Truppen in großer Zahl stehen."

— Die Nat. Z. erhält folgenden Bericht aus Konstantinopel vom 10. Oktober: Wenn man die dem türkischen Charakter so wenig entsprechende Thätigkeit betrachtet, welche die hiesige Regierung entwickelt, so kann man sich wohl kaum der Ueberzeugung erwehren, daß es ihr mit dem Kriege wirklich Ernst sei. Von Truppen ist auf die Beine gebracht worden, was eben in Reih und Glied zu stellen war; natürlich nur Rechtgläubige, denn die Anerbietungen des armenischen Patriarchen im Namen seiner Nation wurden nicht angenommen, den Griechen aber traut die Pforte selber nicht und mit Recht, denn sie würde, trotz aller schönen Worte, von ihnen bei dem ersten günstigen Anlasse verrathen werden. Ueberall waffnen sich Freiwillige; wer kann, kauft Waffen und rüstet sich, oder läßt, wenn er vermöglich ist, Andere ausrüsten. Pilger, die schon auf der Wallfahrt nach Mekka begriffen, kehren zurück und treten in die Schaar der Streiter; die Paschas geben ihre Pferde und die Ulemas ihr Geld her. An der griechischen, so wie an der persischen Grenze werden Beobachtungskorps aufgestellt; an der letzteren wohl mit gutem Grunde, da man hier sogar wissen will, Rußland habe mit der Mitwirkung des Schahs gegen eine Verlängerung der für die Tilgung der persischen Schuld festgesetzten Frist bereits versichert. Und um den Feind an einer seiner schwächsten Seiten zu fassen, läßt man tscherkessische Häuptlinge den Rückweg in ihre Heimath antreten, wo sie vollenden sollen, was, wenn man den Siegesberichten des „Journal de Constantinople" aus dem Kaukasus trauen darf, bereits rühmlich begonnen wurde. Fremde Instruktoren inspiziren die Festungen und Schanzwerke, Oberst Magnan, der sich hier besonders Vertrauen erworben, wird Omer Pascha zur Seite gestellt, und vier Kriegsräthe, die je zwei in die beiden Hauptquartiere abgeschickt werden, leiten Kanzlei, Verwaltung und Polizei.

— Nach der „Triest. Z." fand die Wahl des neuen griechischen Patriarchen in Konstantinopel unter den üblichen Gebräuchen am 6ten statt und fiel auf Empfehlung des Patriarchen von Jerusalem auf Monsignor Anthimos, welcher sich unmittelbar darauf mit großem Pomp nach dem kaiserl. Palast begab, um dem Sultan zu huldigen. Der Großherr empfing ihn sehr gnädig und versicherte, daß die Regierung die den christlichen Bewohnern oktroyirten Freiheiten stets aufrecht erhalten werde, aber auch ihrerseits erwarte, daß der Neuerwählte Alles aufbieten werde, um den hochherzigen Absichten seines Souverains zu entsprechen. Monsignor Anthimos begab sich hierauf, immer zu Pferde, nach der Pforte, wo er aus Reschid Pascha's Händen die Investitur empfing.

In einer offiziellen Mittheilung des „Journal de Constantinople" wird auseinandergesetzt, daß, da der Krieg bloß Rußland gelte, in dem herrschenden Systeme weder nach Innen noch nach Außen etwas geändert werden soll. Alle Klassen der Bevölkerung werden wiederholt ermahnt, sich ruhig zu verhalten.

Die hier befindlichen russischen Beamten haben noch keine Aufforderung erhalten, Konstantinopel zu verlassen, da eine Antwort von Seiten des Fürsten Gortschakoff noch nicht eingelaufen sein kann. Doch bereiten sie sich bereits zur Abreise, da kein Zweifel sein kann, wie diese Antwort lauten wird.

Die Vertreter der Großmächte werden jetzt sehr in Anspruch genommen. Kouriere kommen und gehen fortwährend und nicht nur zwischen den Gesandten, sondern auch mit Reschid Pascha werden häufig Berathungen gepflogen. Der türkische Ministerrath versammelt sich ebenfalls oft, und einer seiner letzten Sitzungen zog sich nach Ankunft des französischen Dampfers „Solon" beim Seraskier Pascha bis tief in die Nacht hinein. Ein Mitglied des Kriegsrathes, Tefik Pascha, ging als Kourier nach Schumla, um Omer Pascha Weisungen in Betreff der Haltung gegenüber den in den moldau-walachischen Fürstenthümern befindlichen Truppen zu hinterbringen. Der Präsident des Militairrathes der kaiserlichen Garde, Rifaat Pascha und Hassan Pascha sollten sich ebenfalls ins Feldlager begeben.

— Die Wiener „Cop. Ztg. Corr." — eine wenig zuverlässige Quelle — berichtet: „Nach einer heute (20.) in Wien eingelangten Mittheilung aus Konstantinopel haben daselbst in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen zwischen Reschid Pascha und dem k. k. Internuntius Herrn von Bruck stattgefunden, welche die Frage wegen Entfernung der österreichischen Flüchtlinge, die in dem Armeekorps von Reschid Pascha dienen, zum Gegenstande hatten. Herr von Bruck hat ein vollständiges Verzeichniß dieser Individuen vorgelegt und erhielt eine die Wünsche Oesterreichs bejahende Zusage."

Deutschland.

△△ **Berlin**, 22. Oktober. So kriegerisch auch die Nachrichten aus den Orient lauten, so läßt sich doch die europäische Diplomatie von neuen Ausgleichungsversuchen nicht zurückschrekken. Man erfährt, daß verschiedenartige Vermittelungs-Vorschläge, theils vom österreichischen Kabinette, theils von britischen Staatsmännern ausgegangen, noch immer Gegenstand der Prüfung und Erörterung sind. Von Seiten Oesterreichs wünscht man eine direkte Verhandlung zwischen Rußland und der Pforte anzubahnen, da sich bis zur jüngsten Zeit bei beiden Parteien eine gewisse Geneigtheit kund gab, die obschwebenden Zwistigkeiten ohne die Einmischung des übrigen Europas auszugleichen. Indessen dürfte dieser Weg durch die Kriegserklärung der Pforte und durch die gereizte Stimmung, welche dieselbe in Petersburg hervorgerufen hat, für den Augenblick wohl abgeschnitten sein. Die Absichten Englands sind mehr dahin gerichtet, den westlichen Mächten eine Art von Schiedsrichteramt in dem russisch-türkischen Zwiste zu übertragen, so daß die streitenden Parteien sich dem Ausspruche derselben zu unterwerfen hätten. Natürlich müßte die Competenz eines solchen Schiedsgerichtes von den Parteien vorher anerkannt sein, wenn dies Verfahren Aussicht auf eine friedliche Lösung des Streites bieten soll. Es fragt sich, ob dafür Formen gefunden werden können, welche die Machtstellung Rußlands und dem neuerdings so lebhaft aufgeregten Ehrgefühl der Türkei annehmbar erscheinen.

Offenbar ist die fortdauernde Besetzung der Donaufürstenthümer in materieller Beziehung von unberechenbarem Nachtheil für das gesammte übrige Europa. Diese Provinzen, welche einen sehr ergiebigen Ackerbau treiben, pflegen sonst den Westen mit den reichlichen Ueberschüssen ihrer Erndte zu versorgen. Jetzt werden ihre Vorräthe zur Erhaltung der dort stehenden Truppenmassen aufgewandt und dieser Ausfall dürfte nicht unwesentlich zur allgemeinen Steigerung der Getreidepreise beigetragen haben. Andererseits sind jene Landesstrecken sehr arm an Fabriken und sonstigen gewerblichen Etablissements. Sie pflegen ihre derartigen Bedürfnisse zum überwiegenden Theile aus England, Frankreich und Deutschland zu beziehen. Der dortige Kriegszustand zieht daher nothwendiger Weise für die Industrie der letztgenannten Länder sehr erhebliche Verluste nach sich.

Allgemein hat sich das Bedürfniß herausgestellt, eine Vermehrung der Drähte auf unsern Telegraphenlinien herzustellen. Wir haben bis jetzt auf unsern Telegraphenlinien nur einen Draht, dessen Unzulänglichkeit oft zur Folge hatte, daß telegraphische Depeschen auf dem gewöhnlichen Postwege befördert werden mußten. Bei der Wichtigkeit, welche die Nachrichten über Wien zur Zeit haben, ist der Befehl ertheilt worden, einen zweiten Draht nach Breslau und Oderberg zu legen, womit bereits vor einigen Tagen der Anfang gemacht worden ist.

Gegen die Verfügung des Handelsministeriums, daß die Post-Expeditionen an Sonn- und Festtagen von des Morgens um 9 bis Nachmittags 5 Uhr geschlossen sein sollen, sind von vielen Seiten Reklamationen eingegangen. Jedoch ist noch keine Ausnahme, wie sie in der Verfügung in Aussicht gestellt ist, eingetreten, weil das Ministerium der Ansicht ist, man müsse erst längere Erfahrungen sammeln, um die Bedürfnißfrage feststellen zu können.

Die Differenz zwischen dem Polizeipräsidium und dem Magistrate wegen der Kosten für die Polizeiverwaltung unserer Stadt ist, insoweit sie die Gehälter der Schutzmannschaft betrifft, als beseitigt anzusehen. Das Polizeipräsidium hat die Ansicht ausgesprochen, daß die Schutzmänner als vom Staate angestellte Polizeibeamte zu betrachten seien. Es bleibt mithin nur noch die Frage zu erledigen, ob die sachlichen Kosten, welche die Commune zu tragen hat, auch auf die Beschaffung der Uniformen für die Schutzmannschaft auszudehnen sei.

LS. **Berlin**, 23. Oktober. Der König hat gestern früh 8 Uhr Sanssouci verlassen und sich über Berlin (Verbindungsbahn) und Köthen nach Halle und Magdeburg begeben. Der Prinz von Preußen wird sich mit dem Frühzuge und in Begleitung des Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel nach Magdeburg zu dem Könige begeben. Der Prinz Karl von Preußen ist gestern Abend nach Magdeburg abgereist. — Die Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, wird auf ihrer Rückreise von St. Petersburg am 24sten in Sanssouci eintreffen und mit ihren Kindern drei Tage am königl. Hof verweilen. — Auf den Zollvereinskonferenzen wird demnächst auch die Münchener Ausstellungsangelegenheiten in Rücksicht auf den Punkt der zollfreien Ein- und Wiederausfuhr zur Sprache kommen. — Den „Hamb. Nachr." schreibt man aus Preußen: Ein Theil unserer Geistlichen ist jetzt eifrigst bestrebt, eine strengere kirchliche Disziplin einzuführen und will dieserhalb die entsprechenden Anträge bei dem evangelischen Oberkirchenrath stellen. Namentlich wünscht man förmliche Bußakte, etwa durch besonderes Herantreten der einzelnen Sündigen, und einen größeren Einfluß auf das Gesinde, die entlassenen Sträflinge und das Militair. In letzterer Beziehung wird beansprucht, daß die zum Militairdienst eintretenden jungen Leute bei dem Pfarrer ihrer Parochie sich zur Abholung eines kirchlichen Führungsattestes für den Militairgeistlichen und eben so bei der Rückkehr in die Heimath zur Vorzeigung eines Attestes des Letzteren anmelden. In jüngster Zeit hat in manchen Gegenden die katholische Geistlichkeit bei Mischehen einen solchen indirekten Gewissenszwang gegen den evangelischen Theil ausgeübt, daß die protestantische Geistlichkeit bei der obersten Kirchenbehörde darum nachsuchen will, diesem Unwesen durch alle mögliche gesetzliche Mittel entgegen zu wirken. — Es ist neulich der auf Grund amtlicher Materialien und Berichte gewonnenen Resultate über die Fortbildung des Geschwornen-Instituts in Preußen gedacht worden. Das „C.-B." kann dem Mitgetheilten noch hinzufügen, daß das Lob, welches ziemlich allgemein der Haltung der preußischen Geschwornen und der Sachgemäßheit ihrer Wahrsprüche ertheilt wird, sich speziell auch auf die aus dem Bauernstande berufenen Geschworenen erstreckt, von welchen anderweitig die Meinung verbreitet wird, daß sie zu der Ausübung der Geschwornenpflicht weder Lust noch das dafür erforderliche Verständniß besitzen. So wird in einem Berichte über eine Sitzung, in welcher die Geschwornenliste zum großen Theile aus Bauern bestand, auch nicht eins von den 11 Verdikten als ein solches bezeichnet, welchem der Gerichtshof nicht vollständig beigetreten sein würde. Gleichwohl sprechen sich dennoch einzelne Berichte prinzipiell gegen das Institut aus, obgleich auch sie die Wahrsprüche als völlig sachgemäß und den Eifer der Geschwornen als tadellos bezeichnen. — Wie die „Sp. Z." meldet, ist jetzt von Seiten des Ministeriums der Unterrichts-Angelegenheiten die definitive Einrichtung getroffen, daß bei jeder wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission (deren es sechs giebt, Königsberg, Berlin, Breslau, Halle, Münster, Bonn) ein Examinator für neuere Sprachen angestellt werden soll. Die dazu nöthigen Fonds sind schon auf den neuen Etat gestellt. — Angereizt durch die diesjährigen Erfolge hat die Kommune für das künftige Jahr bereits wieder 165 Morgen Acker für den Kartoffelbau der Armen in Pacht genommen. Die Besitzer erhalten für den Morgen 15 Thlr. Pacht und verpflichten sich, das Land gut und frisch gedüngt zu überliefern.

Ueber die Unternehmer der berliner Wasserwerke entnehmen wir der „V. Z." folgende interessante Mittheilungen: Die Laufbahn des Sir Charles Fox ist seit einer Reihe von Jahren auf das Engste verknüpft mit der glücklichen Entwickelung verschiedener Eisenbahn-Systeme, der Erbauung mehrerer riesenhafter Brücken und anderer technischen Werke, unter welchen der Krystallpalast allein hinreichend ist, seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Dem Zweiten, welcher für den Bau der hiesigen Wasserwerke gewonnen ist, Mr. Crampton, verdanken wir die wichtigsten Verbesserungen bei der Konstruktion von Lokomotiven und anderen Maschinen, die hinsichtlich ihre Kombination auf die Schnelligkeit und Sicherheit der Bewegung von Einfluß geworden sind und den schnelleren und engeren Verkehr der verschiedenen Nationen Europas erleichtern. Für diese Bestrebungen wurde demselben bei der Londoner Industrie-Ausstellung im J. 1851 die goldene Medaille zuerkannt, die einzige, welche damals in diesem Fache zur Vertheilung kam. Mr. Crampton war es ferner, der wissenschaftlichen Autoritäten entgegentretend, die Möglichkeit des submarinen Telegraphen mit Entschiedenheit verfocht und durch Einsenken des ersten Telegraphen zwischen Dover und Calais ein Werk herstellte, dessen Wohlthat ganz Europa empfindet.

Magdeburg, 22. Oktober. Eine heute erlassene Bekanntmachung des Magistrats enthält das Programm der bei der Anwesenheit des Königs zu veranstaltenden Festlichkeiten. Den Anfang macht ein Aufzug der Vereine und Gewerke, um 9 Uhr Abends folgt ein Zapfenstreich und außerdem ein auf Veranstaltung der Kaufmannschaft gebrachtes Ständchen. Morgen wohnt der König dem Gottesdienst im Dome bei und hält dann eine Parade über die Truppen ab. Nach 12 Uhr findet die Grundsteinlegung zum Neubau des Klosters in St. Augustini statt. Dann folgt ein Festmahl. Die Kaufmannschaft läßt die Präbendaten des Klosters St. Augustini festlich bewirthen und hat zu gleichem Zwecke 500 Thlr. für die Armen bestimmt. Hieran reiht sich die Bitte um eine Illumination und festliche Ausschmückung der Häuser. — Seitens der hiesigen Polizei-Behörde ist eine Bekanntmachung wegen verschärfter Sonntagsfeier ergangen.

Halle, 19. Oktober. Die Wislicenus'sche Familie hat uns seit fast 14 Tagen verlassen, um sich mit Wislicenus vereint nach Amerika zu begeben. Neu wird Ihren Lesern die mir aus guter Quelle verbürgte Thatsache sein, daß Wislicenus weder hier noch in Naumburg einen Anwalt hat finden können, der seine Vertheidigung hat übernehmen wollen, so daß ihm nur die Wahl blieb, sich ohne Vertheidiger zu stellen, oder, wie er gethan hat, vorher zu flüchten. Dagegen haben die Sammlungen für die Wislicenus'sche Familie gegen 1200 Thlr. eingebracht; eine für die hiesigen Verhältnisse sehr ansehnliche Summe. (D.A.Z.)

(Aus einem Briefe des Sekretairs des Unterstützungsvereins für Auswanderer in Liverpool entnimmt die Nat.-Z. „zur Warnung" gegen gewisse Agenten, daß die Wislicenus'sche Familie auch einem gewissenlosen Agenten in Hamburg in die Hände gefallen war. Die genannte Familie, Frau und acht Kinder, ist am 13ten in Liverpool angelangt. Ungeachtet die Kinder bei der Ueberfüllung des Dampfboots auf der Tour von Hamburg nach Hull auf dem Fußboden der Kajüte kampiren mußten, ist dennoch für jedes Kind das volle Kajüten-Passagegeld angerechnet worden!)

Oesterreich.

Wien, 20. Oktober. Die Stimmung bleibt hier fortwährend gedrückt und die Börse vermag sich kaum zwei Tage hintereinander fest zu erhalten. Die Erwartung, daß die Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei vorläufig nicht in größerem Maßstabe ausbrechen werden, ist allgemein verbreitet und wird nach Möglichkeit zu stärken gesucht, dennoch scheint man mit großer Unruhe der Zukunft entgegen zu sehen. An der Börse giebt es fortwährend neue Gerüchte, die indessen in Folge der bisher gemachten Erfahrungen nicht mehr so bereitwillig Glauben finden, wie bisher. — Der Gesundheitszustand in der Moldau und Walachei hat die Regierung zu außerordentlichen Maßregeln veranlaßt, über welche man der „A. Z." aus Pesth schreibt: Die Regierung hat den Contumaz-Direktor Dr. Ley zur Beobachtung der Sanitätsverhältnisse dahin entsendet, doch scheint die Willfährigkeit der türkischen Behörden gegen denselben noch vieles zu wünschen übrig zu lassen. Soviel ist gewiß, daß in Jassy und seiner Umgebung die asiatische Cholera ausgebrochen ist, und gar manches Opfer absordert. Unter den zur Verpflegung des russischen Heeres requirirten Rindviehheerden ist die Rinderpest und der Milzbrand in hohem Grade herrschend, und allenthalben am Wege finden sich mit Dorngesträuch umhegte Gruben, in denen das an dieser Epedemie umgestandene Vieh verscharrt liegt. Von Seite Oesterreichs ist deshalb die Contumazzeit erhöht und alle nöthige Vorsicht zur Verhütung der Einschleppung der Seuche getroffen worden.

Frankreich.

Paris, 20. Oktober. Die Regierung hat, wie es heißt, Nachrichten aus Petersburg erhalten, welchen zufolge der Kaiser Nikolaus die bestimmtesten Weisungen gegeben hätte, die größtmögliche Zahl von Truppen auszurüsten und in Bewegung zu setzen. Auf der Börse ging heute das Gerede, die Pforte habe von der Regierung verlangt, sie möge ihr französische Generale zur Verfügung stellen; die Regierung habe aber noch keine Antwort darauf ertheilt. Die gestern eingetroffene Depesche, welche besagt, daß die osmanische Regierung das Einlaufen der Flotten in die Dardanellen verlangt hat, liefert den Beweis, daß die französische und die englische Flotte mit ihrer materiellen Hülfleistung nicht besonders eilig gewesen sind und daß die Flotten die Besika-Bai am 10ten noch nicht verlassen hatten. Die Patrie hat heute eine ministerielle Note erhalten, in welcher der letzte gegen die Türkei gerichtete Times-Artikel ganz gehörig abgefertigt wird. Es wird in der besagten Note erklärt, daß die öffentliche Meinung nicht auf Seiten der Times stehe und daß die Times keineswegs die Ansicht der britischen Regierung ausdrücke. Es liegt auf der Hand, daß die Note gegen Lord Aberdeen gerichtet ist. — Der ehemalige General-Commissar des Nord-Departements, Charles Delecluze, welchen der hohe Gerichtshof von Versailles zur Deportation verurtheilt hat, ist der Patrie zufolge in Paris als Sendling Ledru-Rollin's verhaftet worden. In Widerspruch mit dieser Erklärung wird behauptet, Delecluze sei nach Paris gekommen, um seine Mutter zu besuchen. Wie dem auch sein möge, es ist die Rede davon, ihn nach Nukahiva zu schicken. — E. de Girardin ward gestern aufs Ministerium des Innern beschieden und erhielt daselbst eine Verwarnung wegen seines auf die persönliche Freiheit bezüglichen Artikels, welchen er auf Anlaß der Verhaftung Goudchaux's geschrieben hatte. — Das Siècle ist mit dem Besuche eines Abgesandten des Ministeriums des Innern beehrt worden, welcher den Befehl überbrachte, den Artikel der Patrie über die Verhaftungen abzudrucken. Zu gleicher Zeit ward ihm die Veröffentlichung des Girardin'schen Artikels untersagt. — Die Zahl der Verhaftungen in Nantes soll sehr bedeutend sein. Auch in Tours und in anderen Städten sind Verhaftungen vorgenommen worden. — In allen großen Städten haben die Stadträthe ihre liebe Noth, um die Leiden zu lindern, welche durch die Theuerung der Lebensmittel für die armen Volksklassen herbeigeführt werden. Auch auf dem Lande herrscht viel Besorgniß. Die fortdauernden Regengüsse machen es den Bauern unmöglich, ihre Wintersaaten zu bestellen. — Das Journal des Debats veröffentlicht einen Brief, unterzeichnet Zamuysky, welcher gegen die N. Preuß. Z. gerichtet ist. Diese unterhält ihr Publikum fortwährend mit genauen Nachrichten über das Leben und Treiben der Flüchtlinge in London, über ihre furchtbaren Rüstungen, Uniformen, Exercitien mit Stöcken statt der Flinten u. s. w., die wohl nur selten ein Körnlein Wahrheit enthalten mögen. Von allen Seiten laufen dagegen Reklamationen ein. Graf Zamuysky räth in jenem Briefe der polnischen Emigration, sich aller Verbindung mit den revolutionären Ideen zu enthalten. Graf Zamuysky's Schreiben erhält Wichtigkeit durch seine Stellung; er ist Neffe des Fürsten Czartoryski.

— 21. Okt. Das Ereigniß des Tages bildete auf der heutigen Börse die Beschlagnahme der Independance Belge; denn man wollte wissen, dieses Blatt enthalte das Manifest des Kaisers von Rußland, in welchem derselbe eine gegen die westlichen Mächte sehr feindliche Sprache führte. In Folge dieser Nachricht sank die 3proz. Rente auf 71 Fr. 90 C.; sie ist indessen irrig. Die Independance ist saisirt wegen des Berichtes über die hiesigen Verhaftungen. In den Departements sind neue Verhaftungen vorgenommen, doch hört man auch von Personen, die wieder freigelassen worden sind. Bei Herrn Rocher, Verwalter der Orleans'schen Güter, und bei Herrn Regnier, früher Lehrer der Kinder Ludwig Philipp's, haben Haussuchungen Statt gefunden. — Ein Brief aus der Besika-Bai vom 7. Okt. meldet, daß an jenem Tage auf Verlangen des Sultans vier französische Schiffe nach Konstantinopel abgingen. Unter den Franzosen herrschte der Glaube, daß die Flotte am nächsten Tage nach Konstantinopel auslaufen werde und daß die vier Schiffe nur den Vortrab bildeten. — Der preußische Gesandte ist nebst seiner Gemahlin heute, nach einem fünftägigen Aufenthalt im Schlosse Compiegne, hieher zurückgekehrt. Der Kaiser wird heute oder morgen in Paris zurückerwartet. Die Patrie veröffentlicht heute eine „mitgetheilte" Note über die österreichischen Truppenentlassungen, in welcher sie auseinander zu setzen sucht, daß diese Armee-Reduktion in Wirklichkeit gar nichts zu bedeuten habe, in so fern die österreichische Regierung nur diejenigen Leute beurlaube, welche sie Ende Dezember ohnehin hätten beurlauben müssen. Immerhin bleiben der Regierung vier Klassen von je 120,000 zur Verfügung, was im Ganzen 480,000 Mann ausmache. Diese Halsstarrigkeit, mit welcher die halbamtlichen französischen Blätter die Bedeutung der österreichischen Armee-Reduktion herabzusetzen suchen, hat ihren Grund in einer sehr bestimmt gehaltenen Note des französischen Kabinets, in welcher die Frage aufgeworfen ist, welche Rolle Oesterreich spielen werde, falls die Türken von den Russen geschlagen werden. Die französische Regierung wartet noch immer auf die Antwort.

Italien.

Die Independance Belge enthält folgende telegraphische Depesche aus Turin vom 20. Oktober: „Die Ruhe ist nicht weiter gestört worden. Die in Turin anwesenden Deputirten, die Nationalgarde und der Gemeinderath haben den Ausdruck ihrer Sympathieen an das Ministerium gelangen lassen."

Großbritannien.

London, 20. Oktober. Alle Morgenblätter, mit Ausnahme der Times, bringen die telegraphische Nachricht, daß der Sultan am 10. Oktober die Gesandten Englands und Frankreichs aufgefordert habe, die vereinigten Flotten heibeizurufen, und daß die Gesandten sich bereit erklärten, diesem Ansinnen zu willfahren. Das Chronicle bemerkt dazu, die Flotten würden nicht ins schwarze Meer gehen, außer um eine etwaige Angriffs-Bewegung der russischen Streitmacht zurückzuweisen. Mr. Urquhart, der „seine eigenen Correspondenten" in Konstantinopel hat, macht dagegen in allen Blättern folgende Enthüllung: „Am 2. d. M. erhielt Lord Stratford die Weisung aus England, jede Anstrengung zu machen, um den Sultan zur Annahme der unmodifizirten wiener Note zu bewegen; für den Fall, daß dieser Schritt Unruhen veranlassen sollte, werde die englische Regierung die Mittel schaffen, um dieselben durch die Geschwader zu dämpfen. Reschid Pascha erwiderte, er würde sich lieber die rechte Hand abhauen und sie in den Bosporus werfen, und folglich müsse er das „„freundschaftliche"" Hülfs-Anerbieten ablehnen, und er habe weiter nichts zu sagen, als daß es der feste Entschluß seines Sultans sei, auf den Muth seines Volkes zu bauen. Es scheint demnach, daß das französische Geschwader aus der Besika-Bai nach Vourla, im Golf von Smyrna absegeln wird, während das englische sein Winterquartier in Port Olivete, in Mitylene, aufschlagen soll. Das türkische Geschwader wird ins schwarze Meer segeln. Mein Correspondent sagt: „„Das Volk, welches die Vorahnung hat, daß die Gegenwart jener Schiffe zu schrecklichen Folgen führen wird, kann seine Freude über die Nachricht von ihrer Abfahrt nicht zurückhalten."" Urquhart versichert ferner, daß der Sheriff von Mecca dem Sultan 100,000 (?) Araber zur Verfügung gestellt habe, die nur Mundvorrath, keinen Sold, während des Krieges beanspruchen würden. Die Times behandelt Urquhart's Angaben und Folgerungen als Hirngespinnste und erklärt kurz: Wir glauben, an dem, was Urquhart über die diplomatischen Mittheilungen zwischen Lord Clarendon, Lord Stratford und Reschid Pascha sagt, ist kein wahres Wort. Das Chronicle ist weit entfernt, Urquhart's Erklärungen auf Trru und Glauben zu nehmen, beurtheilt ihn selbst jedoch und seine Ansichten über die Lebens- und Wehrfähigkeit der Türkei mit größerer Achtung. „Es kann nicht schaden", sagt es, „wenn ein Enthusiast, selbst durch seine Ueberspanntheiten, die öffentliche Meinung auf die Kraft und die Tugenden aufmerksam macht, die den geschmähten und verfolgten Ottomanen immer noch innewohnen. In Herrn Urquhart's tollsten Uebertreibungen steckt Ehrlichkeit, und eine gewisse Wahrheit liegt ihnen ohne Zweifel zu Grunde." Die „Enthüllungen" spielen heute überhaupt eine große Rolle. Ein pikanter Brief aus London in der N. Preuß. Ztg. ist von mehreren hiesigen Blättern übersetzt worden und hat keine geringe Sensation erregt, obgleich die meisten Redaktionen den Bericht mit skeptischen Ausrufungs- und Fragezeichen begleiteten. Daily News erklärte ihn geradezu für eine Erfindung. Heute nun finden wir in allen Blättern eine Erklärung von M. C. Szulczewski, dem Sekretair der „Lite-

---

Aus dem griechischen Befreiungskampfe.

Die Belagerung der Akropolis vor Athen in den Jahren 1826—27.

(Schluß.)

Wie im Nu war die Scene verändert. Mit dem furchtbarsten „Allah-Geschrei" griffen uns die Türken von 3 Seiten mit einem heftigen Kugelregen an. Der Kanonendonner dröhnte weit durch die Luft, die Kugeln aber fuhren, schlecht gezielt, weit über unsern Köpfen hinweg, gefährlich nur war uns diesen Augenblick das Gewehrfeuer von der türkischen Stadtmauer und zu Anfang das Feuer der Griechen aus der Akropolis, die uns im ersten Augenblick für Türken hielten; bald indeß erkannten sie an unserm Trommel- und Hörner-Ruf und dem Blitzen der Bajonnette die Ihrigen, machten rasch einen Ausfall und nahmen uns auf.

Die Türken, um die griechische Besatzung in der Akropolis enger einzuschließen, hauptsächlich wohl, um das Durchschleichen Einzelner aus der Akropolis zu hindern, hatten unterhalb des Theater des Bacchus den freien Platz quer mit einem tiefen Graben durchschnitten und hierin in gewissen Intervallen Tambours angelegt, kleine Reduits für Nachtwachen. Dieses Hinderniß war uns unbekannt. Hatte der griechische Führer aus der Akropolis es verschwiegen, oder war der Graben erst nach seiner Entfernung hergestellt, ich lasse es dahin gestellt. Hätten wir unsere erstere Richtung beibehalten, so hätten wir den Graben umgangen, und es war wahrscheinlich, daß wir in dieser dunkeln und regnigten Nacht den Feind, der von dieser Seite keinen Angriff erwartete, noch weiter hätten täuschen und glücklich unser Ziel erreichen können. Es wurde aber, um in gerader Richtung das griechische Vorwerk unter der Akropolis in der Nähe des Odeon zu gewinnen, noch einmal links geschwenkt und bei der Dunkelheit der Nacht den Blick fest auf die Akropolis geheftet, stürzte der erste Zug der Philhellenen-Compagnie Kopf über in den Graben. Die bis dahin lautlose Colonne verrieth durch ihr Schreien, Rufen dem Feinde natürlich ihre Anwesenheit und gerieth für den Augenblick in eine nicht geringe Verwirrung und Stocken. Schnell aber sammelte sich die Colonne wieder, rechts schwenkte der zweite Zug der Philhellenen, ihr folgte die Colonne, so umging sie das Hinderniß, und auf der kurzen Strecke bis zu der türkischen Mauer, hatte sie von der erst eben erreichten türkischen Besatzung hier wenig mehr zu leiden. Wir in dem Graben fielen mit dem Bajonnette über die aus ihren ersten Träumen erwachenden Türken her, und Mancher von ihnen fuhr ins Jenseit, ohne zu wissen, ob der Feind aus der Luft oder der Erde über ihn gekommen. Mit großer Anstrengung gelang es uns endlich, aus diesem Graben uns herauszuarbeiten und uns der Queue unserer Truppen wieder anzuschließen. Während dieses Zwischenfalls, der unsere Absicht den Türken verrieth, war Alles allarmirt, aber nahe dem Ziel, begünstigt von der dunkeln Nacht, aufgenommen von den leichten Truppen der Akropolis, zogen wir mit geringem Verluste, unter dem Donner der Batterien von Philopopus und dem Jupiter-Tempel und dem kleinen Gewehrfeuer der ganzen türkischen Linie jubelnd in das Vorwerk ein und wurden mit einem tausendfachen Hurrah der Unsrigen begrüßt.

Die Verwirrung im türkischen Lager, das sich diesen Vorfall nicht erklären konnte, mußte groß sein; denn wie wir schon längst in der Festung geborgen, setzten sie unaufhaltsam ihr Feuer fort. Erst die aufgehende Sonne, die in ihrer ganzen majestätischen Pracht am ersten Morgen uns auf der Akropolis begrüßte, machte auch der türkischen blinden Furia ein Ende.

Unsere Aufgabe war in ihrem ersten Theile vollkommen gelungen, die Munition in die Akropolis gebracht und abgegeben.

Der Rückzug aber ließ sich nicht mehr erzwingen und mußte für die Nacht wenigstens aufgegeben werden. Volle sechs Monate blieben wir unter den größten Entbehrungen und Strapazen, die wohl je eine Truppe erlitten, hart und eng belagert in der Akropolis, bis uns endlich am 6. Juni die Capitulation, unter der Garantie der französischen Marine, die heiß ersehnte Erlösung brachte.

Aber wie war unser Corps zusammengeschmolzen, welch ein Bild des Jammers unsere von Hunger und Durst gequälten, aus vielen Wunden blutenden und entstellten Gestalten! Frischen Muthes stiegen wir nach 6 Monaten ans Ufer bei Kap Kolias — wandernden Skeletten gleich schifften wir uns an derselben Stelle an Bord der französischen Fregatte „Sirene," Capitain Lalande, wieder ein, die uns am folgenden Morgen im Hafen von Ambulaki auf der Insel Salamis ans Land setzte.

*

Paris. Eines der ältesten medizinischen Journale: die **Gazette des hôpitaux** ist Gegenstand einer Munificenz geworden, welche in den Annalen des Journalismus unerhört ist. Ein Arzt der Pariser Spitäler hat diesem Journal oder vielmehr der Wissenschaft und seinen Collegen eine jährliche Summe von 10,000 Frs. zum Geschenk gemacht. Diese Schenkung lautet:

„Ich schenke der **Gazette des hôpitaux** eine Summe von 10,000 Franken. So lange ich lebe, werden Sie dieselbe Summe jährlich erhalten, und ich glaube sogar, Ihnen dieselbe für ewige Zeiten nach meinem Tode sichern zu können. Diese Schenkung mache ich unter zwei Bedingungen: Sie werden meinen Namen strengstens geheim halten; Sie werden diese Summe also verwenden: 3000 Fr. werden für den Verfasser nützlicher Artikel von praktischem Werthe in der „Gazette" benutzt. So lange meine Kräfte es erlauben, reservire ich mir mit Ihrer Beihülfe die Vertheilung dieser Summe im Betrage von 3000 Franken. Die übrigen 7000 Franken werden zur Ergänzung des Abonnements jener meiner Collegen benutzt, die aus irgend einem Grunde nur eine mäßige Summe auf die Journale wenden können. So lange also dieser Fonds von 7000 Fr. nicht erschöpft sein wird, haben Sie die „Gazette" jedem meiner Kollegen oder Studirenden der Medizin im 3ten Jahre zu schicken, der, indem er das Blatt verlangt, erklärt, den ganzen Abonnementspreis nicht bezahlen zu können. Sagt er, er könne nur 20, 15 oder 10 Fr. bezahlen, so haben Sie sich mit seiner einfachen Erklärung zu begnügen. Ich habe zu viel Vertrauen in die Loyalität meiner Kollegen, um einen Mißbrauch dieser Erleichterung von ihnen zu fürchten, und ich glaube, daß sie so kurze Zeit als möglich dieselbe ansprechen werden, damit die jüngeren und minder reichen aus derselben gleichfalls Nutzen ziehen können."

rarischen Gesellschaft der Polenfreunde", und eine andere von B. Wiercinski. Die erstere bemerkt, daß der „angeblich von einem Correspondenten in London geschriebene Brief", der in der N. Preuß. Ztg. vom 8. Oktober erschienen sei, Anfragen von Seiten der Polizei in London veranlaßt habe. Ohne diesen Umstand würde sich die Literarische Gesellschaft nicht die Mühe nehmen, den „unwahrscheinlichen und lächerlichen" Darstellungen jener Correspondenz zu widersprechen. Die Literarische Gesellschaft, deren Meetings seit sechs Monaten sich lediglich mit der Unterstützung kranker und arbeitsunfähiger Flüchtlinge beschäftigten, habe, „weit entfernt, 6000 Musketen zu besitzen, nie eine einzigen Flinte, überhaupt nie eine Waffe in ihrem Besitz gehabt, außer dem Degen Bem's, der ihr als Relique verehrt worden ist." Er (Szulczewski) sei nie in seinem Leben nach Sheffield gekommen, und keine Waffenankäufe seien von der Gesellschaft gemacht worden. Er wisse nicht, ob der Correspondent der N. Pr. Ztg. einen politischen Zweck im Auge, oder ob er die Absicht gehabt habe, die Sympathie zu erkälten, welche die Gesellschaft gewöhnlich um diese Zeit des Jahres anrufen müsse, um das Elend der Flüchtlinge zu lindern. Der polnische Oberst Wiercinski läugnet nicht, daß die Polen mit der Türkei sympathisiren und ihres Vaterlandes gedenken; aber die Erfahrung habe sie Vorsicht gelehrt. So lange die Pforte nicht offen und förmlich gemeinsame Sache mit Polen mache, würden die Polen sich nicht en masse bewegen. Was daher in den Blättern über sein angebliches Exerciren u. s. w. stehe, sei rein aus der Luft gegriffen.

— Die Verordnung, welche die Grundbesitz-Verhältnisse der Juden in Oesterreich auf den vormärzlichen Standpunkt zurückführt, ist von Daily News in mehreren unübersetzbaren Leit-Artikeln besprochen worden. Heut versichert dieses Blatt, daß auf der londoner Börse in den letzten Tagen eine Verabredung jüdischer Capitalisten in England, Holland, Frankreich ꝛc. erwähnt worden sei, sich künftig aller Geschäfte in österreichischen Papieren zu enthalten. Baron Rothschild werde hoffentlich dem Bunde beitreten, dem es leicht werden müsse, Oesterreich, wenigstens in finanzieller Beziehung, zu „cobdenificiren" (d. h. zu zerknittern). Auch die Times erwähnt in ihrem City-Artikel das Projekt und sagt: „Ob es zur Ausführung kommen wird, ist zweifelhaft; aber alles, was dazu dienen kann, die fortwährende Erhebung österreichischer Anlehen in England unmöglich zu machen, muß als ein der Nation erwiesener guter Dienst willkommen sein."

— Eine Gesellschaft hat sich zur Errichtung neuer Docks auf dem rechten Themse-Ufer in London gebildet. Sie sollen Wellington-Docks heißen und einen Flächenraum von 130 englischen Morgen einnehmen. Das Unternehmungs-Capital besteht aus 1,000,000 L. in Aktien zu 25 L. das Stück. Trotz der ungeheuren Docks, die London schon besitzt, ist das Bedürfniß doch unabweisbar; im vergangenen Jahre konnten gegen 5000 fremde Schiffe keine Unterkunft finden. Abgesehen davon, lagen 28,000 Küstenfahrer und Fischerbarken in der Themse, die auf dem Flusse selbst ausladen.

— 21. Oktober. Auf künftigen Montag ist eine geheime Staatsraths-Sitzung im Windsor-Schlosse angesagt. — Sir Edmund Lyons hatte gestern eine Besprechung mit Lord Aberdeen in Downing-Street.

— Der Herald äußert sich folgender Maßen: „Viel ist in letzter Zeit gegen die diplomatische Heimlichkeit gesagt worden. Ohne so weit zu gehen, wie andere Blätter — denn eine populäre Versammlung scheint uns eben nicht am besten geeignet, unsere auswärtige Politik mit Weisheit und Takt zu leiten —, müssen wir doch bemerken, daß etwas mehr Vertrauen zwischen der Nation und ihren Regenten herrschen sollte; ohne gerade jede politische Note der öffentlichen Diskussion anheimzugeben, ließe sich doch sehr viel thun, damit die Regierung nicht die Meinung der Nation fälsche. Heimlichkeit war es, was unsere Minister in Stand setzte, Rußland in seine jetzige gefährliche Stellung zu bringen, indem man Baron Brunnow weis machte, daß Nichts England vermögen würde, Krieg zu führen. Dieselbe unkonstitutionelle Heimlichkeit ließ die Meinung aufkommen, daß eine herzliche Allianz zwischen England und Frankreich unmöglich sei. Und Heimlichkeit führte zum Entwurf der wiener Conferenz-Note ... Man wird dieses ein hartes Urtheil nennen. Gut; unser Urtheil über die Coalition ist stets hart ausgefallen, war aber stets gerecht und hat sich durch die Ereignisse gerechtfertigt. Wir glauben noch jetzt nicht mit dem Advertiser, daß die Coalition endlich einmal gesonnen ist, ehrlich und ehrenhaft zu handeln. Wir wiederholen daher, das heimische Cabinet bleibt für die Conferenz-Note verantwortlich. Die Minister durften ein so wichtiges Aktenstück nicht in ihrem Namen in die Welt senden lassen, ohne es vorher durchzulesen; und wenn sie es gelesen und geprüft haben, so ist die Verrätherei desselben ihrer Unfähigkeit oder Unredlichkeit allein zuzuschreiben. In einigen Fällen haben sie die verlangte Auskunft verweigert, weil sie dem Staats-Interesse hinderlich wäre, in anderen haben sie Unwissenheit vorgeschützt. Nun, wir sollten doch wenigstens erfahren, über welche Punkte die Minister unwissend sind oder nicht. Stellen wir beispielshalber einige Fragen: Wissen die Minister, ob Rußland die Straße nach Khiva gewonnen, oder nicht gewonnen hat? Wissen sie, ob persische und russische Truppen Herat, den Heerweg nach Indien, besetzt, oder nicht besetzt haben? Wissen sie, was die Absichten des Schahs, im Falle eines asiatischen Krieges, sind? Wissen sie, welchen Zweck die Truppen-Anhäufung in Suttanieh, Bajezid und Khoé hat? Oder glauben sie an die wunderbare aus Brüssel eingelaufene Nachricht, daß jene Streitmacht gegen China operiren soll? Wissen sie, ob Oesterreich eine Armee-Reduktion beabsichtigt, oder nicht? Wissen sie oder wissen sie nicht, ob die beiden Kaiser in Olmütz sich über die Theilungs-Landkarte geeinigt haben? Wenn sie über alle diese Dinge nichts wissen, wozu sind sie im Amte; sind sie aber unterrichtet, warum lassen sie die Nation im Dunkeln und in Unruhe? Noch ein Wort über diese Universal-Unwissenheit: Giebt es einen Mann außerhalb des Kabinets, der sagen kann, ob wir uns wirklich durch Uebersendung eines neuen Noten-Entwurfs an den Czaaren erniedrigt haben? Und warum lassen nun jetzt die verschiedenen Sektionen des Kabinets durch ihre Organe (Post und Chronicle) widersprechende Angaben über einen für unsere National-Ehre so wichtigen Gegenstand ausstreuen?"

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Oktober. Der Geburtstag Seiner Majestät des Königs von Preußen wurde auch hier feierlich begangen. Nachdem schon während des ganzen gestrigen Tages das hier auf der Rhede liegende Königl. Postdampfschiff „Nagler" zur Feier des Tages in seinem Flaggenschmuck geprangt hatte, versammelte der Capitain Hr. Barandon die ganze Schiffsmanschaft nach beendigter Tagesarbeit und leitete in Gegenwart mehrerer in Stockholm sich aufhaltenden Preußen durch begeisterte, die Wichtigkeit des Tages für jeden Preußen bezeichnenden Worten das Hoch auf das Wohl Sr. Maj. ein, in welches sämmtliche Anwesende enthusiastisch einstimmten. Seemannsspiele, mit patriotischen Gesängen abwechselnd, gaben darauf bis spät in die Nacht hinein Zeugniß, mit welcher treuen Anhänglichkeit auch fern vom Vaterlande jedes Preußenherz dem Königlichen Herrn zugethan ist. (Voss. Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Oktober. Der Inspekteur der ersten Artillerie-Inspektion, General-Major von Puttkammer, ist von Berlin hier angekommen.

— Der „N. Pr. Z." wird aus Pottsmouth unterm 16. d. M. vom Bord der Gefion geschrieben: „Die neue Ausrüstung der „Gefion" ist beendigt. Die Reparaturen und baulichen Veränderungen sind so sauber und zweckmäßig ausgeführt, daß wir jedenfalls weit besser beschlagen von hier als im vorigen Jahre von Vließingen abgehen werden. Der Proviant ist ebenfalls bis auf einige Artikel, welche der „Merkur" mitbringen soll, beschafft, und wir würden gewiß schon in der letzten Woche auf die Rhede von Spithead gegangen sein, wenn nicht ein neues Geschäft uns im Hafen zurückgehalten hätte. — Die Kadetten zweiter Klasse haben sämmtlich schon längst die ihnen nöthige Fahrzeit, und um ihr Avancement nicht zu lange aufzuhalten, ist vom Ministerium gestattet worden, daß sie ihr Examen zu Kadetten erster Klasse am Bord ablegen. Unter dem Vorsitz des Commodore ist eine Prüfungs-Kommission, bestehend aus dem Capitain, dem ersten Lieutenant, dem Studien-Direktor, dem bisherigen Lehrer in der Navigation Lieutenant Köhler und dem Schiffsprediger zusammengetreten, und es sind die Kadetten die ganze vorige Woche mit ihren schriftlichen Arbeiten beschäftigt gewesen. Die mündliche Prüfung wird demnächst erfolgen. Bei den beschränkten Lokalitäten der Gefion waren die Räume des Hulkschiffes Viktorions, das wir seit 8 Wochen bewohnen, zum Examen unentbehrlich, und müssen wir bis auf Weiteres an seiner Seite liegen bleiben. Namentlich unangenehm war uns das gestern am Geburtstage unsers Königs, dessen Feier deshalb nur ziemlich unvollkommen ausfallen konnte. Salutirt, wie in Montevideo am Geburtstage des Prinzen von Preußen, durfte im Hafen nicht werden; unaufhörliche Regengüsse verhinderten sogar die Abhaltuug des angeordneten Gottesdienstes. Doch ward nach langer Zeit wieder die erste Flaggen-Parade am Bord der „Gefion" gehalten, und ein Festessen der Mannschaft, so wie ein Diner des ganzen Offizier-Corps, zu dem auch der hiesige Preußische Consul eingeladen war, zeichneten den Tag aus."

Stadt-Theater.

Der Droschkenkutscher. Charaktergemälde in 6 Akten und 2 Abtheilungen nach dem Französischen von J. Heimann. Bekanntlich hat die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne in Berlin das unsterbltche Verdienst, diese 6 Akte Droschkenkutscher in das Fahrgleis des deutschen Theaters gebracht zu haben. Daß die Direktion unserer städtischen Bühne nachgefahren ist, kann man ihr im Ganzen genommen gar nicht verargen, und wenn auch nur der Gesichtspunkt, dem Geschmack des Publikums auf den Zahn zu fühlen, dabei maßgebend gewesen wäre; wir für unseren Theil hätten es ihr sogar ntcht übel genommen, wenn sie Doktor Faust's Zauberkäppchen als Zugstück auf's Repertoir gesetzt und Hrn. Ruhle, vom seligen Elysium her fliegenfangenden Angedenkens, dem Stettiner Kunstgeschmack als Komiker par excellence anpräsentirt hätte. Man muß eben Alles versuchen und wenn das Gute nicht einschlägt, wenn die Spanier im Cortez nicht ziehen, vielleicht thuts ein Droschkenkutscher und sein einohriger Gaul Marengo; Schade nur, daß besagte verdienstliche Kreatur hinter den Kulissen bleibt, und seinen Ruhm nur von seinem Herrn erzählen lassen kann, anstatt ihn selbst nach den Regeln der Pferdekunst vorzuwiehern. Also der Droschkenkutscher als Charaktergemälde in 6 Akten und 2 Abtheilungen von einem Verfasser, der es vorgezogen hat, ein großer Unbekannter zu bleiben; 6 Akte, dem Parquet für 15 Sgr. feilgeboten, die Lebensweisheit jedes einzelnen also nach Adam Riese für 2½ Sgr. Wenn das kein volles Haus giebt, dann thut's halt nimmermehr. Und richtig ein großes, anregungsfähiges und elegantes Publikum, das sich vorspielen läßt, wie ein Bösewicht einem edlen Menschen sein Weib wegheirathet, und zwar aus besonderer Ruchlosigkeit und Schicksalstücke ohne Ehescheidung, sich auch ohne sein Verdienst und Würdigkeit in den Besitz einer liebenswürdigen Tochter setzt, die er als veritabler Stiefvater maltraitirt und mit einem Spießgesellen, dem zweiten Charakter dieses Charaktergemäldes, in die Seine wirft, allwo sie von ihrem eigentlichen und rechten Vater, der als füsilirt erachtet wurde, aber Gelegenheit findet, als Droschkenkutscher No. 226, wenn wir nicht irren, rächendes Fatum zu werden, mirakulöserweise gerettet wird, um den Sohn eines wirklich füsilirten französischen Generals zu heirathen, worüber der böse Stiefvater sich todtschießen muß, maßen er ihr Vermögen am grünen Tisch verbechert und verblüchert hat. Auch das Pferd Marengo stirbt, vermuthlich aus Rührung über die wundersamen Schicksale, die es hinter den Couliſſen erlebt. Sechs Akte voll Abentheuer und erstaunlicher Begebenheiten, die schou darum, daß ihre lastende Wucht durch wahre Spinneweben verbunden ist, des regsten Interesses würdig sind: — man kann in der That dem Ahnungsvermögen des Publikums gratuliren und muß es rühmend anerkennen, daß es mit großem Takte dieser geistreichen und liebenswürdigen Dichtung einen ganz entschiedenen Beifall gespendet hat.

Gegeben wurde dieses Charaktergemälde aus dem Französischen von J. (Jakob?) Heimann, wie wir es hier gewohnt sind, d. h. ganz vortrefflich. Es war diesmal auch nicht ein Einziger unter den Darstellern, der es nicht verdient hätte, in einem jener Stücke aufzutreten, die hier ohne Sang und Klang — um für Rufen und Klatschen einen Euphemismus zu gebrauchen — von Seiten des Publiknms zu Grabe getragen werden. Von Herrn Berndal, der sobald er Droschkenkutscher geworden war, ganz vorzüglich spielte — der Schalk hatte es richtig wegbekommen, daß hier Lorbeern zu erringen waren — bis auf Herrn Fischer, der in der Bedientenphysiognomie des François die ganze Niedertrachtigkeit seines Herrn reflektirte, waren die Leistungen durchweg allen Ansprüchen genügend, wie sie allerdings auch von vornherein von der Umsicht der Regie den verschiedenen Talenten der Darsteller auf's innigste angepaßt waren. Fräul. Müller beherrschte vollkommen die Rolle der Madelaine, sowohl in der harmlosen Ruhe der ersten Scene, wie in allen Momenten von tragischer Stimmung; Fräul. Senger spielte die Marie in einer Art, die wir ihr gar nicht mehr zum Verdienst anrechnen, da ihre Kunst in Darstellung solcher Charaktere bereits wieder Natur geworden ist und somit des Studiums entbehren kann; Herr Lebrün war ein Bösewicht, in jeder Scene des Galgens werth, und Herr Seidel jun., der ohne Zweifel als Bösewicht an seine Seite gehängt zu werden verdiente, hatte der schwarzen Seele des Marcel selbst das entsprechende Körpergehäuse gegeben. Herr Hänseler war ein so braver treuherziger Blousenmann, wie jemals Einer, flink mit der Zunge wie auf den Beinen und voll prächtigen Humors; Herr Hesse und Herr Marks waren gleich würdige Repräsentanten der alten und jungen Garde, so daß man den Ersten mit Schmerzen schon nach dem ersten Akte füsilirt wußte und dem zweiten mit Freuden am Schluß der ganzen Begebenheit die liebenswürdige Braut und ihre auch nicht unliebenswürdigen zwölf Millionen gönnen mochte. Genug es war Alles sehr schön; — es lebe die Kunst, der Droschkenkutscher und das Publikum! M.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Oktbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	339,70‴	339,76‴	340 55‴
	23	341,16‴	341,20‴	341,25‴
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 6 2°	+ 10 6°	+ 7 3°
	23	+ 7,0°	+ 11,9°	+ 7,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 17. Okt. Maria, Grönewold, von Stettin. Maria, Kräft, nach Stettin.
Cronstadt, 14. Oktober. Themis, Klindt, nach Stettin.
Warnemünde, 19. Oktober. Emanuel, Rogge, nach Stettin.
Christiania, 11. Okt. Alliance, Petersen, von Stettin.
Bergen, 14. Okt. Albion, Tönnesen, von Stettin.
Ny-Hellesund, 30. Septbr. Tidy, Holt von Stettin nach London. Ceres, Stephen, do., nach Grangemouth. Washington, Ehlert, do. nach Guernsey.
Copenhagen, 19. Okt. Maagen, Jansen, von Stettin.
Amsterdam, 19. Okt. Imke Giezen, Puister, von Stettin.
Helvoet, 19. Okt. Hanna, Todd, nach Stettin.
London, 19. Oktbr. Wick, Rose, von Stettin. 20. Origin, Henderson, von Stettin.
Gravesend, 19. Oktober. Pilot, Conrad, von Stettin. Bligh, Roß, do.
Gloucester, 19. Oktober. Undine, Kräft, von Stettin.
Guernsey, 14. Oktober. Washington, Ehlert, von Stettin.
Shields, 19. Oktober. Ann, Clark, nach Stettin.
Leith, 18. Oktober. Betsy, Smith, von Stettin.
Laguna, 7. August. Dione, — nach Stettin.
Swinemünde, 22. Oktober. Gode Heusigt, Askelund, von Bergen. John Walker, Dean, von Peterhead. William, Sutherland, von Wick. Prinz Adalbert, Dübel, von Hartlepool. Martha, Scherlau, do. Armida, Rose, do. Dione, Spence, von Wick. Graf v. Schwerin, Zebel, von Newcastle. Die Perle, Erich, von Newcastle. Emilie Friedericke, Rümke, von Sunderland. Ludwig, Mulach, do. Dagerad, Pruim, von Amsterdam. Richard, Brettschneider für Kasch, von Rotterdam. Graf von Schwerin, Knuth, von London. Otto, Müller, von Hartlepool. Anna Cath., Gehm, do. Hoffnung, Kräft, do. Arminius, Hartwig, do. Courier, Witt, von Newcastle. Nicolaus Smirk, Betty, do. Maria, Parrow, do. Aurora, Taylor, von Fraserburgh. Lochnavar, West, do. James Duff, Ines, von Banff. Jemina, Burkinshaw, von Wick. Gustav, Drews, do. Janet Hay, Petrie, von Lerwick Penelope, Olthoff, von Newcastle. Scherstedt, Jörgensen, von Copenhagen.

In See gegangen:

20. Auguste, Schlör, nach Königsberg, mit Gütern.
St. Christoph, Borgwardt, nach Grimsby, mit Holz.
Arcona, Schünemann, nach Sunderland, do.
Boyn, Jenkins, nach London mit Holz.
Jeanette Maria, Fyhn, nach Danzig mit Ballast.
Anna, Janke, nach Colberg mit Gütern.
Louise, Gronert nach Stolpmünde, do.
Philippine, Schütt, do. do.
21. Charles, Brunton, nach Danzig.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 22. Oktober. Klare Luft, warmes Wetter. Wind SW.

Weizen, sehr fest; 90pfd. weißb. poln. 98 Thlr. bez., 40 Wispel 89pfd. gelber, Fehlendes durch Maßersatz loco 97 Thlr. bez., für 89.90pfd. gelben pr. Oktober 98½ Thlr. zu machen, desgl. pr. Frühjahr 95 Thlr. Br., 94 Thlr. Gd.

Roggen, behauptet, loco 87.88pfd. 70 Thlr. bez., 86pfd. 68½ Thlr. bez., 85.86pfd. 68 Thlr. bez., 86pfd. pr. Oktober 69 Thlr. Br., 82pfd. do. 67¾ Thlr. Br., pr. Oktober-November 65½ a 63¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 64½ Thlr. bez.

Gerste, 30 W. 74pfd. loco 51½ Thlr. bez.

Hafer, loco 52pfd. 38½ Thlr. bez., 53pfd. 34 Thlr. bez.

Rüböl, unverändert, gestern noch loco 11⅓, 11¼ Thlr. bez., 11 5/12 Thlr. Br., pr. Oktober 11½ Thlr. Br., pr. Oktober-November 11½ Thlr. Br., pr. April-Mai 12 Thlr. Br.

Spiritus, fest, loco ohne und mit Faß Kleinigkeiten 10½ a 10 % bez., pr. Oktober 10 % bez. und Br., pr. Oktober-November 11 % Brief, pr. November 11% bez., pr November-Dezbr. 11 % Br., 11¼ % Gd., pr. Dezember-Januar ohne Faß 11½ % bez., mit Faß 11¾ % Gd., pr. Frühjahr 11 % Br., 11½ % Gd.

Zink, loco 6½ Thlr. bez. und Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
92 — 98.	66 — 70.	46 — 50.	32 — 34.	72 — 74.

(Oberbaum.) Am 20. Oktober wurden stromwärts zugeführt: 8 W. Weizen. 50 W. Roggen. 11½ W. Gerste. 11 Fässer Spiritus.
Am 21. Oktober: 79 W. Weizen. 12 W. Gerste. 6 W. Erbsen.
(Unterbaum.) Am 20. Oktbr. sind küstenwärts eingekommen: 42 W. Weizen. 52 W. Roggen. 8 W. Gerste. 350 Ctr. Eisen.
Am 12. Oktober: 170 W. Weizen. 23 W. Roggen. 68 W. Gerste.

Berlin, 22. Oktober. Roggen pr. Oktober bis 68½ Thlr. bez., pr. Oktober-November bis 66 Thlr. bez., pr. Frühjahr 64¼ Thlr. bez.

Rüböl, loco 12⅛ Thlr. Br, pr. Oktober-Novbr. 12 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 12⅙ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 35 Thlr. bez., pr. Oktober 35 Thlr. bez., pr. Nov.-Dezbr. 32⅚ Thlr. bez., pr. Frühjahr 33½ Thlr. Gd.

Breslau, 22. Oktober. Weizen, weißer 90—105 Sgr., gelber 90 a 105 Sgr. Roggen 74—83, Gerste 58—64, Hafer 38—41 Sgr.

Berliner Börse vom 22. Oktober.
Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	90½ B.	Niedschl. III. Ser.	4½	98¼ B.
Berg.-Märkische	–	—	do. IV. Ser.	5	100¼ G.
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	204a3½ bz.
Berl.-Anh. A.&B.	–	123½ B.	do. Litt. B.	3½	170½a69 bz.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg	—	106¼a5¼ bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	102¾ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische . .	—	78½ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	96a95 bz.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100 B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100 B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	137½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	91⅜ B.
Bresl. Schw. Frb.	–	—	Thüringer . . .	—	107¼ B.
Cöln-Mindener	3½	117a16¼ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	100 G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	100¾ B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fc.	72¾ B.
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	—	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	99 B.	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	97½ B.	Mecklenburger .	4	42¼a41½ bz.
do. Prioritäts-	4	—	Nordbahn, Fr. W.	4	50¼a49½ bz.
do. do. . . .	4½	98¼ B.	do. Prioritäts-	5	102 B.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Stettin bei Unterzeichnetem:

Handbuch
für die
Heilgehülfen
hauptsächlich
für die des Königl. Preußischen Staates
bearbeitet von
Dr. Ravoth,
prakt. Arzt, Operateur und Geburtshelfer zu Berlin.
Mit 51 Holzschnitten.
8. Gebunden. Preis: 25 Sgr.
Berlin, Ende Juli 1853.
August Hirschwald.

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

Auktionen.

Wegen Aufgabe eines Geschäfts sollen am 25sten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, gr. Lastadie No. 249, Posamentier-Waaren aller und jeder Art, eine Laden-Einrichtung, bestehend in zwei Ladenspinden, desgl. 2 Tischen; ferner birkene Möbel, als: Sopha, Sekretaire, Spinde, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ebenholz, Buchsbaum, Pockholz
in bester Qualität empfing und offerirt billigst
C. L. Kayser.

Streichlack
in vorzüglicher Güte empfiehlt
C. L. Kayser.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum Stettin's und der Umgegend erlaube ich mir mein auf's Beste assortirte

Polster-Waaren-Lager,
bestehend in Coussaisen mit Plüsch von 30–60 Thlr., desgl. in wollenen Ueberzügen von 13–36 Thlr., mahagoni und birkenen Sopha's von 8–36 Thlr., Fauteuils und Großstühlen von 7–20 Thlr., sowie Damenstühlen, Tabouretts, Matratzen mit und ohne Bettstelle und vielen anderen Artikeln, zu empfehlen, sowie ich auch jede in mein Fach einschlagende Arbeit in und außer dem Hause stets schnell und gut und zu den solidesten Preisen anfertige, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte.
F. Gross, Schuhstr. 860.

Beste achromatische **Opernperspective, Lorgnetten** in Gold, Silber, Perlmutter, Schildpatt, Horn und Elfenbein, neueste Pariser Muster, empfiehlt billigst
F. Hager, Optikus,
Aschgeberstraße (Roßmarkt) No. 704.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!

AMERIKANISCHE NÄH-MASCHINE.

Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt ist, ist diesmal durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neuerfundenen amerikanischen, in **Preussen, Oesterreich, Russland** und **Schweden** patentirten

Nähmaschine
angefertigten Berliner Herren-Kleider,
welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich diesmal in den Stand, die kostbarsten

Wiener Doubel, Paletots, Ueberzieher, Beinkleider, Westen, Kalmuck-Oberröcke, Fracks, Almavivas, Talmas, Kaputzen, Haus- und Schlafröcke ꝛc.
um 50 Procent billiger als überall, ja fast zu Spottpreisen,
unter Garantie, daß sämmtliche Stoffe dekatirt und gekrumpft sind, fortzugeben.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens,** Schneidermstr. aus **Berlin,**
Roßmarkt No. 759, 759,
im Hause der Schmiedemeister-Wittwe **Seydel.**

A. DAMMAST'S
Wirthschafts- und Aussteuer-Magazin,
Neuen Markt No. 875,
empfiehlt eine reiche Auswahl
Pariser Moderateur-Lampen,
sowie neusilberne versilberte
Prinzen-Lampen,
messingene und neusilberne **Schiebe-Lampen** unter Garantie, **Sineombra-** und **Fränk'sche Studir-Lampen, Hänge-, Wand-** und **Flur-Lampen, Armleuchter, Tafelleuchter** und **Spielleuchter** in größter Auswahl.
Tischmesser und **Gabeln** unter Garantie, sowie alle zur Wirthschaft gehörenden Gegenstände.

HAUPT-DEPOT.
Die Revalenta Arabica,
Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder, von Barry du Barry & Comp. in London:
1 Pfd. 1 Thlr. 5 sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 sgr.
Jede Dose enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.
Stettin, den 13ten Oktober 1853.
A. Dammast,
Neuen Markt No. 875.

Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

Verkauf
von Bettfedern und Dannen
Roßmarkt No. 704.

Die
Putz-Handlung
von
M. Joseph & Co.,
Kohlmarkt No. 433,
ist mit den neuesten Erscheinungen im Gebiete der Mode zu der beginnenden Saison versehen und empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Seidene Regenschirme,
französisches Fabrikat, empfehlen
M. JOSEPH & CO.,
Kohlmarkt No. 433.

Unser vollständig assortirtes Magazin
von Herren-Kleidern und unsere Schneiderei unter unserer persönlichen Leitung, wie auch unsern bedeutenden Vorrath von Tuchen, Buckskins und allen anderen Herren-Artikeln empfehlen wir der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums. Streng reeller und billigster Bedienung können die uns Beehrenden sich versichert halten.
Gebrüder Ebner, Schneidermeister,
Roßmarkt No. 758.

Das Berliner Damen-Mäntel-Lager
von **R. Schlesinger & Co.** aus **Berlin,**
Roßmarkt No. 758, nahe der Louisenstraße,
empfiehlt die neuesten und elegantesten Mäntel, Umhänge u. s. w. in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Meinen geehrten Kunden zeige ich den Empfang meiner neuen Winter-Gegenstände hiermit an. Durch direkte Beziehungen aus England und Frankreich bin ich jetzt im Stande, die untenverzeichneten Waaren billiger herzustellen, als früher.

Rockstoffe in Double-Drap, Castorin, Düffel und Buckskin.
Beinkleiderstoffe in Satin, Tricot und Buckskins; coul. und schwarze **Westen** in Plüsch, Sammet, Wolle und Cachemir nebst den dazu passenden Garnituren.
Ferner eine **brillante große Auswahl in Tüchern, Cachenez, Binden und Shlipsen; Handschuhe** in Glacé, Wildleder, Zwirn, Seide und Buckskin.
Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisettes, Kragen u. Manschetten.
Unterziehhosen und Jacken in Seide, Wolle und Vigogne.
Hüte und Mützen, die neuesten Pariser Façons.
Regenschirme in Seide und Baumwolle, erstere von **2 Thlr.** an.
Haus- und Schlafröcke verschiedener Façons von 2⅓ Thlr. an.
Gummi-Röcke, auf der Reise sehr zu empfehlen.
Hinlänglich durch meine Reellität bekannt, bitte ich bei vorkommendem Bedarf um gütigen Besuch.

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Meine Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers bringe ich hiermit in Erinnerung.
M. SILBERSTEIN.

Achromatische Opernperspective von vorzüglicher Schärfe und großem Ocular, wodurch die Augen einen freieren Blick haben, empfiehlt
W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Novbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Markt-Anzeige.
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein **Tuch- und Buckskin-Lager** während des bevorstehenden Marktes **nur** in meinem gewöhnlichen Geschäfts-Lokale, Schulzenstraße No. 174, sich befindet. Das Lager ist auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle solches angelegentlichst.
Zugleich stelle ich meine **Marktbude** mit dem dazu gehörenden Budenplan billigst zum Verkauf.
J. E. Jonas.

Die astronomisch-tellurisch-planetarischen **Darstellungen** finden täglich von Nachmittags 2–5 Uhr, Abends 6–9 Uhr im Schützenhause (Eingang Pforte links) statt. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.
P. Hoffmann.

Herrenstiefel und Damenschuhe werden mit Guttapercha besohlt und für deren Haltbarkeit garantirt Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 53.

Gummischuhe werden schnell und gut reparirt Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 53.

Für Gold, Silber, Tressen, Münzen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Lumpen und Knochen, sowie für alte Kleidungsstücke zahlt nur den höchsten Preis
M. A. Cohn, gr. Oderstr. No. 14.

Lotterie-Anzeige.
Zur 4ten Klasse 108ter Lotterie sind noch einige Loose disponibel geworden.
J. Schwolow,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

STADT-THEATER.
Montag den 24. Oktbr.:
Undine.
Romantische Oper in 4 Akten von A. Lortzing.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.